

DER ERZBISCHOF VON KÖLN



An alle Gemeindemitglieder
sowie die Pastoralen Dienste und die
kirchlichen Angestellten in den Pfarreien
St. Aldegundis und St. Stephanus in
Leverkusen

Köln, den 08.03.2019

Liebe Schwestern und Brüder,
der bisherige leitende Pfarrer der Pfarrei St. Stephanus, Pfarrer Ralf Hirsch, hat zum 1.9.2019 auf sein Amt verzichtet. Schweren Herzens habe ich den Verzicht angenommen und ihn zum gleichen Datum von seiner Aufgabe entpflichtet. Mein großer Dank gilt ihm für die sieben Jahre, die er als Pfarrer in Leverkusen tätig gewesen ist. Herr Pfarrer Peter Beyer hat daraufhin seine Bereitschaft erklärt, neben seiner Aufgabe als leitender Pfarrer an der Pfarrei St. Aldegundis in Rheindorf/Hitdorf auch die Aufgabe des Pfarrers an St. Stephanus in Leverkusen mit zu übernehmen.

In anderen Regionen des Erzbistums Köln ist es bereits so, dass aufgrund der geringen Priesterzahl ein Pfarrer die Leitung zweier oder sogar mehrerer Seelsorgebereiche übernommen hat. Aufgrund des in den kommenden Jahren noch viel stärker ins Gewicht fallenden Mangels an hauptberuflichen Pastoralen Diensten werden die Orte, in denen eine solche Lösung notwendig ist, immer mehr.

Was bedeutet das für das Erzbistum Köln? Was bedeutet das für Ihre zwei Pfarreien in Leverkusen? Wie geht es weiter?

Wir alle spüren: Die Welt, in der wir leben, verändert sich rasant. Heute leben, arbeiten, denken, glauben und kommunizieren wir anders als vor vierzig, zwanzig oder zehn Jahren. Die Welt ist weiter geworden, aber auch komplexer. Globalisierung, Technik, nie gekannte Mobilität, all das verändert die Welt und uns Menschen. Wir leben in neuen Freiheiten, aber wir sehen auch große Krisen auf uns zukommen, für die es keine einfachen Lösungen gibt, bei uns und weltweit: immer neue (Bürger-)Kriege, Klimawandel, Flüchtlingsströme, Polarisierung zwischen Arm und Reich, Vertrauensverluste in Politik, Gesellschaft und Religion. In all dem wollen die Menschen

nicht Betroffene ohne Mitspracherecht und ohne Gestaltungsmöglichkeit sein. Das verstehe ich sehr gut.

Auch die Einstellung der Menschen zu Glaube, Religion und Kirche hat sich geändert. Wir alle erleben das in unseren eigenen Familien. Die seit Jahrzehnten abnehmende Zahl an Priestern, an hauptberuflichen Laien im Pastoralen Dienst und auch an Menschen, die sich ehrenamtlich in unseren Gemeinden engagieren oder an den Gottesdiensten teilnehmen, ist eine Folge dieses Wandels.

Bereits vor fünfzig Jahren hat unsere Kirche auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil Beschlüsse gefasst, diesen damals schon absehbaren Wandel nicht einfach über uns hereinbrechen zu lassen, sondern aus dem Glauben heraus aktiv mitzugestalten. Wie immer wir zu den einzelnen Aspekten der Veränderungen in der Welt, in der Gesellschaft und in der Kirche stehen, es ist uns aufgegeben, sie als Zeichen der Zeit zu lesen und sie als heutige Herausforderungen anzunehmen.

Wir müssen aber zugeben, dass wir in unserer eigenen kirchlichen Entwicklung diese Herausforderungen lange nicht oder nur halbherzig angenommen haben. Wir haben uns an Überkommenem orientiert, statt im Vertrauen auf die mitgehende Nähe unseres Gottes die anbrechende Zukunft gemeinsam mit allen Getauften und Gefirmten zu gestalten und zu verantworten. Da ist eine Umkehr nötig.

Fragen, die uns weiterhelfen können, lauten:

- Wie möchte Christus, dass wir in dieser sich beständig verändernden Welt Kirche sind?
- Wie können wir das kirchliche Leben in unseren Seelsorgebereichen so gestalten, dass unser eigener Glaube darin Heimat hat? – Davon ausgehend:
- Wie können wir heute und morgen als Kirche möglichst viele Menschen in Berührung bringen mit der Liebe Gottes? – Konkret:
- Wie können wir so Gottesdienst feiern, Glauben teilen, Gemeinschaft leben und dem Wohl der Menschen dienen, dass wir darin Gottes Liebe glaubwürdig bezeugen und verkünden?

Die Antworten auf diese Fragen werden in Düsseldorf anders ausfallen als in Bonn, in Siegburg anders als in Leverkusen. Und: Wir können diese Antworten zukünftig nur finden und mit Leben füllen mit den Glaubenden, die an den verschiedenen Orten konkret als Kirche leben.

Liebe Schwestern und Brüder, das Zweite Vatikanische Konzil sieht unsere Kirche nicht als etwas Statisches, sondern als pilgerndes Volk Gottes, in dem jede und jeder Getaufte

Charismen geschenkt bekommen hat, durch die sie oder er etwas Unverwechselbares und Kostbares beitragen kann zur Kirche und ihrer Sendung in dieser Welt. So denke ich, dass in Zukunft die Kirche im Erzbistum Köln keine von Hauptberuflichen versorgte Kirche sein wird, sondern eine miteinander sorgende Kirche, in der es verschiedene Dienste und Rollen, aber keine unterschiedliche Würde der Getauften gibt. Als Bischof wünsche ich mir, dass die Getauften und Gefirmten in unserem Erzbistum mit Verantwortung dafür übernehmen, was und wie Kirche, Pfarrei und Gemeinde an einem konkreten Ort sein wird. Ich wünsche mir, dass sie sich aufmachen, bewusst einen Weg mit Christus zu gehen und in einem geistlichen Prozess gemeinsam mit den Priestern und Pastoralen Diensten vor Ort Kirche neu bauen.

Ich möchte Sie, die Gemeindemitglieder in Ihren beiden Seelsorgebereichen einladen und herzlich bitten, sich mit Pfarrer Peter Beyer und den Pastoralen Diensten in gemeinsamer Verantwortung auf solch einen geistlichen Weg des neu Kirche-Werdens zu begeben.

Herr Pfarrer Beyer und die weiteren Pastoralen Dienste beider Pfarreien sind bereit, mit Ihnen einen solchen geistlichen Weg der gemeinsamen Verantwortung zu gehen. Darum habe ich in Absprache mit den pastoralen Diensten und den Verantwortlichen im Erzbischöflichen Generalvikariat entschieden, Herrn Pfarrer Beyer zusätzlich auch für die Pfarrei St. Stephanus in Leverkusen zum 1.9.2019 zu ernennen.

Herrn Pfarrer Beyer danke ich für seine Bereitschaft, diese Herausforderung anzunehmen. Er wird die beiden Seelsorgebereiche in Kooperation, in ein Mit- und Zueinander führen. Die anderen Pastoralen Dienste, die bisher nur an einer Pfarrei ernannt sind, werden gleichzeitig ebenfalls auch auf beide Kirchengemeinden ernannt. Auch ihnen bin ich sehr dankbar, dass sie bereit sind, zusammen mit Herrn Pfarrer Beyer diesen Weg mit zu gehen.

Von Seiten des Erzbistums werden wir diesen Weg aktiv begleiten und unterstützen:

- Durch die bereits eingesetzten Verwaltungsleitungen wird der leitende Pfarrer von Verwaltungsaufgaben entlastet, damit er mehr Zeit für diesen gemeinsamen Weg und die Kooperation der Seelsorge in den Seelsorgebereichen hat.
- Auf dem geistlichen Weg besteht die Möglichkeit, Sie und die Pastoralen Dienste von diözesanen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu begleiten und zu unterstützen, um heraus zu finden, wie in den beiden Seelsorgebereichen die Seelsorge in Zukunft aussehen kann.

Liebe Schwestern und Brüder, ich hoffe sehr auf Ihre Unterstützung und wünsche mir, dass Sie sich bereitwillig und mit Freude an dem gemeinsamen Weg für die Pastoral Ihrer Gemeinden und Seelsorgebereiche vor Ort beteiligen. Diese Entwicklung soll in der von mir beschriebenen geistlichen Weise dezentral und partizipativ gestaltet werden.

Wir leben in der Zusage, dass Gott einem Jeden, einer Jeden von uns seinen heiligen Geist sendet.

In Jesus Christus wurde Gott Mensch, um sich zutiefst mit uns Menschen zu verbinden – in jeder geschichtlichen Epoche durch alle Krisen hindurch. Er will greifbar, erfahrbar werden auch in den kirchlichen Sozialformen und durch die Gemeindemitglieder in den Seelsorgebereichen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass er alle Wege mit uns geht. Lassen wir uns von ihm finden und begleiten.

Von Herzen wünsche ich Ihnen, Ihren Familien und Angehörigen Gottes Nähe und seinen Segen.